Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 37 (1946)

Vereinsnachrichten: Tätigkeitsbericht pro 1946

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tätigkeitsbericht pro 1946

In diesem ersten Friedensjahr nach dem furchtbaren Weltkrieg machte sich ein lebhafter Impuls in der Tätigkeit unserer Gesellschaft bemerkbar, der sowohl in verschiedenen Veranstaltungen, wie Vorträgen und Exkursionen, wie auch in der Zunahme der Mitgliederzahl zum Ausdruck kam.

Unter den Veranstaltungen sei hier die Fortführung des

Vortragszyklusses «Landschaft und Karte»

erwähnt, der vom Vorstand im vorhergehenden Jahre beschlossen und begonnen worden war und der allgemeines lebhaftes Interesse gefunden hatte, so insbesondere von seiten der Eidgenössischen Landestopographie. Es wurden in der ersten Hälfte des Kurses Vorträge von PD. Dr. W. STAUB über Großformen der Landschaft, von Dr. L. MAZURCAK über fluviatile Kleinformen gehalten, während Prof. Dr. NUSSBAUM die durch die eiszeitlichen Gletscher bedingten Landschaftsformen schilderte. Landschaftsbilder und entsprechende, gut ausgewählte Kartenausschnitte ergänzten jeweilen das gesprochene Wort.

In gleicher Weise wurde auch die zu Beginn des Berichtsjahres fortgesetzte zweite Serie von Vorträgen durchgeführt, bei denen die Herren Prof. Dr. RYTZ, Dr. H. HAAS und Prof. IMHOF (Zürich) zum Wort kamen.

Prof. Dr. RYTZ führte in seinem Vortrag über «Die Pflanzendecke in der Karte» aus, daß eine Darstellung der Pflanzenwelt sich auch von topographischer Seite aus zunächst des Waldes, der Waldgrenze und der Moore anzunehmen hatte. Die schweizerischen Karten haben diese Darstellungen in musterhafter Weise gelöst. Im weiteren ist eine Gliederung des Waldes anzustreben. Ein Anfang hiezu wurde gemacht im Ausscheiden der Kastanienhaine des Tessins und des südlichen Graubündens. Sodann wäre ganz allgemein eine kartographische Wiedergabe mit verschiedener Signatur des Nadel- und des Laubwaldes vorzunehmen.

Herr Dr. H. HAAS sprach über «Siedlung und Verkehr im Bilde der Landschaft». Er gab vorerst eine gute Charakteristik der siedlungsfreundlichen und siedlungsfeindlichen Zonen unseres Landes. Die ersteren sind zur Hauptsache schon in der keltoromanischen Zeit bevölkert worden. Im Verlaufe der historischen Entwicklung und in Anpassung an die Bodengestaltung wurde in den drei natürlichen Hauptgebieten das Dorf die vorherrschende Siedlungsart. Ihm stehen im später gerodeten Hügelland die Einzelhöfe gegenüber, aus denen an vielen Orten Weiler hervorgingen. Der Vortragende zeigte hierauf an trefflichen Kartenbeispielen, wie der moderne Verkehr, namentlich der Eisenbahnverkehr, sowie die Industrie die Entwicklung vieler Ortschaften zu fördern vermochten, während in andern Gegenden eine Stagnation in der Siedlungsbildung eintrat.

Mit dem Vortrag «Die Landschaft in der Karte» behandelte Prof. IMHOF ein Thema, das angesichts der Herausgabe unserer neuen Landeskarte und verschiedener Planwerke besonders zu interessieren vermochte. Der Redner führte vorerst aus, daß jeder Karte etwas Subjektives anhafte, indem in der möglichst objektiven Erfassung und Wiedergabe der vielgestaltigen Landschaft die Begabung und das Können des Kartographen zum Ausdruck gelangen. Im weiteren sind Flugbilder, namentlich Senkrechtaufnahmen, heute bei der Herstellung von Karten ein wichtiges Hilfsmittel geworden, nicht nur in unserem Lande. Die Karte aber muß im Gegensatz zu solchen Photographien ein gesiebtes Bild geben. Die Gliederung der Erdoberfläche mit ihren reichen Erosionsformen, ihrer Pflanzendecke sowie den unzähligen Einzelheiten der Siedlungen und Verkehrslinien ist mancherorts so fein, daß die Karte keine formgetreue Verkleinerung wiedergeben kann; sie muß Umformungen vornehmen. Diese beginnen schon in den Plänen großen Maßstabes wie 1:10000. In der Karte 1:25000 trachtet die Schweizer Schule darnach, zunächst eine möglichst genaue Darstellung des Reliefs zu geben. Das Reliefbild darf auf der Karte nicht durch die Fülle von Signaturen für Straßen, Siedlungen und Wäldern überdeckt werden. Die neue Landeskarte liefert Beispiele hervorragender Darstellungen von Natur- und Kulturlandschaften.

Mit dem Vortrag von Prof. IMHOF am 8. März 1946 wurde der Zyklus «Landschaft und Karte» abgeschlossen. Es sei auch an dieser Stelle der Direktion der Eidgenössischen Landestopographie für ihre Mithilfe bei der Durchführung des Kurses der beste Dank ausgesprochen.

Weitere Vorträge der Gesellschaft

25. Januar: Bilder aus den baltischen Ländern

Über dieses Thema sprach Herr H. RYCHENER als Ergebnis einer Reise in die Ostseestaaten. Der Redner führte dabei folgendes aus:

Eine von der Narvabucht über den Peipus- und Pleskauersee nach Jakobsstadt an der Düna sich hinziehende Senke trennt im Norden die baltischen Länder von Rußland, ohne jedoch heute militärischen Schutz zu bieten. Litauen aber fehlt eine natürliche Begrenzung, ähnlich wie dem benachbarten nördlichen Polen.

Litauen ist im wesentlichen die Flußlandschaft der mittleren Memel und damit die Fortsetzung Ostpreußens. Im Untergrund Estlands und Lettlands tritt das Urgestein der baltisch-skandinavischen Platte zutage. Die Oberflächengestaltung der drei Länder ist eindeutig auf die Eiszeit zurückzuführen. Oberlitauen ist ein hügeliges, seenreiches Gebiet, die Fortsetzung der masurischen Seenplatte mit bewaldeter Endmoränenlandschaft, wobei sich die Hügel bis zu 300 m erheben.

Lettland muß einst von zwei Eiszungen bedeckt gewesen sein, wie aus bogenförmigen Endmoränenwällen zu schließen ist.

Estlands eiszeitliche Schuttmassen sind viel dünner; besonders an der Küste tritt oft der nackte Felsboden zutage, und das weniger glazial beeinflußte Land erscheint flacher und steiniger. Bezeichnend ist der Meeresstrand: In Lettland ist es eine sandige, von Kiefern bestandene Ebene; im Norden Estlands dagegen erstreckt sich die steile, sogenannte Glintküste mit vorgelagerter Meeresterrasse.

Die Esten sind, wie auch ihre Sprache zeigt, den Finnen verwandt; sie gehören zur finnisch-ugrischen Völkerfamilie. Sie und die Letten sind am stärksten durch ger-

manische Einwanderung und Kultur beeinflußt. Litauen hingegen, wohl heute noch das ursprünglichste der Baltenländer, ist weniger von Westen als mehr von Osten her überprägt worden. Das Wort «balta» findet sich heute noch im Litauischen und heißt «weiß». Berühmt sind die baltischen «Dainos», die Volkslieder.

Die historische Hauptstadt Litauens, Wilna, lag in Polen; Kaunas (Kowno) an der Übergangsstelle über die Memel ist an seine Stelle getreten. Unbestrittener Mittelpunkt im Baltikum ist die lettische Hauptstadt Riga, die 1201 an äußerst günstiger Stelle gegründet worden ist. Dorpat in Estland ist eine alte Universitätsstadt, Reval der wichtigste Einfuhr- und Kriegshafen.

In Lettland und Estland haben durch Jahrhunderte hindurch die Deutschbalten eine dünne kulturtragende Oberschicht gebildet. Die Ordensherrschaft hat sich im Städtebild unverkennbar abgezeichnet. Die beiden Länder wurden protestantisch. Litauen dagegen ist katholisch. Im achtzehnten Jahrhundert setzte sich Rußland an der Ostsee fest; doch blieb bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts die deutschbaltische Kultur herrschend. Mit dem ersten Weltkrieg kam das Losungswort auf: «Das Land den Ureinwohnern.» Aufteilung des Großgrundbesitzes brachte schließlich die große umwälzende Agrarreform, durch welche die baltischen Großgrundbesitzer ihre Macht verloren. Seither haben sich infolge des zweiten Weltkrieges neue wichtige politische Umwälzungen in den Ostseestaaten ereignet. W. ST.

15. Februar: Vortrag über Das Puschlav, Bauernleben in einem Bündner Alpental.

Dieser von Herrn Dr. ERNST ERZINGER, Basel, mit großer Anschaulichkeit gehaltene Vortrag ist bereits in Heft 5 des «Schweizer Geograph», 1945, vollinhaltlich erschienen.

26. Februar: Steiermark und Kärnten

Dieser Vortrag fand auf Anregung des Auslandschweizer-Sekretariates der Neuen Helvetischen Gesellschaft unter dem Patronat der Geographischen Gesellschaft Bern statt. Einleitend gab Prof. NUSSBAUM einen Überblick über Lage, Bodengestalt und Besiedlung von Steiermark und Kärnten. Bezeichnend für jene zwei Länder, die insgesamt 25 500 km² Fläche umfassen, ist der Umstand, daß sie sich über mehrere größere Flußgebiete mit Mittel- und Hochgebirgslandschaften ausdehnen. Unter den Tallandschaften sind diejenigen der Drau mit dem Becken von Klagenfurt, der Mur und der Enns für Besiedelung und Verkehr am günstigsten. Von Interesse sind sodann die Ortsnamen, von denen gallo-römische, slawische und germanische mehrere zeitlich aufeinanderfolgende Besiedlungsvorgänge verraten.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wies Herr FRANK GYGLI, ein in Graz lebender Schweizer, farbenprächtige Bilder jener Länder vor. Zunächst wurden die malerischen Winkel und Ecken von Graz vorgeführt, das mit seinen Barockkirchen und Profanbauten etwas an eine ostschweizerische Stadt erinnert. Die Wanderung führte sodann nordwärts durch geschlossene Dörfer zu einsamen Einzelhöfen im Gebirge, wo Wald und Wild von Steiermark die Schilderungen Peter Roseggers wachrufen. Winterbilder endlich zeigten den Gegensatz zwischen den schneereichen Nordhängen des Gebirges gegen das Salzkammergut hin und den schneeärmeren Südhängen, zeigten die abweichende, an Oberbayern erinnernde Hausform im Salzkammergut und schließlich die mehrheitlich aus Stein errichteten Bauernhäuser von Kärnten. W. ST.

1. März: Vortrag über Geologische und morphologische Untersuchungen im Gebiet zwischen Gürbe und Sense

Über dieses Thema referierte in einer gemeinsam mit der Naturforschenden Gesellschaft abgehaltenen Sitzung Herr PD. Dr. R. RUTSCH, der sowohl über die Lagerungsverhältnisse und den petrographischen Charakter der in dem genannten Gebiet vorkommenden Molassebildungen wie auch über diluviale Erosions- und Aufschüttungsformen eingehend berichtete.

2. Mai: A. BREUIL: Die Felsenzeichnungen und Malereien von Südafrika

Im Schoße der Geographischen Gesellschaft und unterstützt vom Historischen Verein hielt neulich der erfolgreiche Höhlenforscher Prof. Abbé H. BREUIL einen fesselnden Vortrag über die noch wenig bekannten primitiven Bilder dieser Gebiete, die der genannte Forscher im Jahre 1941 besuchte. Auf dem dortigen Hochplateau, ungefähr in 1000 m Höhe, begann er in unablässiger Arbeit mit der Untersuchung der in Stein eingravierten Zeichnungen und der durchwegs auf Quarzit gemalten Malereien. Hier kam ihm sofort zum Bewußtsein, welch auffälliger Gegensatz zwischen der fränkisch-kantabrischen Höhlenkunst, die von Jägern ausgeübt wurde, und der südafrikanischen Hirtenkunst besteht.

In Nord- und Ostspanien geht es um die künstlerische Auffassung und Wiedergabe der Tierbilder. Der psychologische Hintergrund dieser Malereien ist Magie im weitesten Sinne, Beschwörung und Bannung des Wildes. Ganz im Gegensatz dazu stellen die Zeichnungen und Malereien Südafrikas Herden von Haustieren dar, die meist als Raubgut mit verfolgenden Eigentümern erscheinen. Offenbar standen die prähistorischen Menschen Südafrikas schon auf der Stufe von halbnomadisierenden Hirten, während damals in Südwesteuropa die Madeleinemenschen noch auf der Jägerstufe verharrten. O. T.

22. September: Führung durch die Ethnographische Sammlung des Historischen Museums Bern

Unter Führung der Herren Dr. E. F. ROHRER und Dr. W. STAUB veranstaltete die Geographische Gesellschaft eine Besichtigung der neu aufgestellten amerikanischen Ethnographica.

Vorerst wurden Lebensweise und Kulturobjekte der kanadischen Athapasken erläutert, die als Jäger bandenweise umherstreifen. Eine zweite hochinteressante, aber seßhafte Gruppe sind die Nordwestamerikaner, die an der nebligen und regenreichen Stillen-Ozean-Küste im Sommer dem Lachs der Flüsse, im Winter dem Dorsch, den Robben und Walen nachstellen. Ihre großen Plankenhäuser aus dem Holz der amerikanischen Zeder werden von mehreren Familien bewohnt und stehen in langen Zeilen an der offenen Küste oder am Ufer von Buchten. Vor den Häusern fallen die Totem- oder Ahnenpfeiler auf, mit einer Fülle grotesker Tier- und Menschenfiguren, den Darstellungen des Clan-Totems (meist eines sagenumwobenen Tieres) und bedeutender Familiennamen oder deren Symbolen. Die Pueblo-Indianer, die nördlichsten Ausläufer der mexikanischen seßhaften Kultur, sind mit ihren anziehenden Flechtarbeiten vertreten. Ein im Progymnasium hergestelltes Dorfmodell veranschaulicht die Art der Siedlung.

Diesen Völkern stehen die Ackerbauer Mittel- und Südamerikas gegenüber, deren kultureller Aufstieg aus dem Zustand der jungen Steinzeit zur Bronzekultur mit dem

Anbau der Maispflanze in Zusammenhang steht und die der Alten Welt etwa achtzig Kulturpflanzen geliefert haben. Die Sammlung «Alt-Mexiko» von Dr. STAUB und Dr. ADRIAN führt an die Ostküste dieses Landes, die fünfzig Jahre vor Ankunft der Spanier von den Azteken unterworfen worden war, wobei die Totonaken im Vanillegebiet von Papantla aztekisiert wurden, während der nördlich im Lagunengebiet des Rio Panuco lebende primitive Maya-Stamm den Huaxteken nur tributpflichtig blieb.

Die Sammlung enthält eine große Anzahl von Tonfiguren, die in dem genannten Gebiet bei Anlaß von Erdölbohrungen gefunden worden sind und über die Dr. W. STAUB in den «Mitteilungen der Ethnographisch-Geographischen Gesellschaft Zürich», Jahrgang 1933, ausführlich berichtet hat.

Kolumbien und Peru sind ebenfalls vertreten, ersteres durch Goldfunde, das andere durch eine größere Anzahl von Gefäßen mit Porträtköpfen aus dem Küstengebiet von Trugillo. W. ST.

1. November: Vortrag über Weltwirtschaftskarten

In Herrn Dr. HEINRICH FREY, dem Chef des bestbekannten kartographischen Institutes Kümmerly & Frey AG., Bern, der selbst in einem kleinen Band «Weltwirtschaft» mit Diagrammen und erläuterndem Text Grundlagen für die Wirtschaftsgeographie der Pflanzen, Tiere und Bodenschätze zusammengestellt hat, fand dieses Thema den berufensten Interpreten.

Er erläuterte zunächst den Werdegang einer mit Signaturen und Diagrammen versehenen Weltwirtschaftskarte und wies entsprechende Beispiele vor. Je nach der Wichtigkeit der einzelnen Produkte eines bestimmten Landes kann auch eine bildhafte Wirtschaftskarte gezeichnet werden, die aber selbstverständlich der Erläuterung durch den Lehrer bedarf.

Ein populärwissenschaftlicher, aber solid aufgebauter Atlas des St.-Galler Prof. Dr. OTHMAR WIDMER mit Diagrammen über die Produktion von Pflanzenbildern ist im Entstehen begriffen, erscheint einstweilen jedoch nur abschnittsweise als Beilage zu den Schokoladetafeln einer ostschweizerischen Firma. Bekannt ist ferner die von Kümmerly & Frey herausgegebene wirtschaftsgeographische Karte der Schweiz, ein von Herrn CAROL, einem Schüler von Prof. BOESCH, im Geographischen Institut der Universität Zürich geschaffenes Werk, von dem nur zu bedauern ist, daß die mehr für Bureaux bestimmte Karte nicht in ganz großem Maßstab hergestellt werden konnte.

15. November: Städtebilder aus Frankreich, I. Teil: Aus dem Südosten

Prof. Dr. F. NUSSBAUM erläuterte in Wort und Bild Lage, Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung einiger größerer Städte im südöstlichen Frankreich, so von Lyon, Grenoble, Avignon, Nîmes, Marseille und von Nizza.

Für die Anlage der drei erstgenannten Städte ist deren Lage an der Vereinigung zweier größerer Flüsse bestimmend gewesen, während die beiden letztaufgeführten Städte an natürlichen Meerhäfen entstanden sind, die bei ihrer Kleinheit doch der ursprünglichen Schiffahrt lange Zeit genügten. Alle genannten Städte haben ein hohes Alter; die meisten von ihnen stammen aus der keltischen oder keltoromanischen Zeit, und sie haben während des Mittelalters und auch später noch sehr bewegte und oft gefahrvolle Zeiten durchgemacht. Einfälle der Sarazenen, Religionskriege, Eroberungen

kleiner und großer Dynasten haben zu wiederholten Malen jene Städte heimgesucht, und durch Plünderung, Mord und Zerstörungen ist sowohl deren Entwicklung wie auch ihr soziales und gesellschaftliches Leben auf Jahre hinaus gelähmt worden. Auch die Französische Revolution hat bei ihnen ihre Schrecken verbreitet.

Allein, dank ihrer günstigen natürlichen Lage und dank dem Lebensmut ihrer Bewohner haben sich diese Städte immer wieder erholt und sich in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Eigenart behauptet und weiterentwickelt. In dieser Hinsicht stehen Lyon und Marseille oben an, und sie haben beide im Verlaufe der letzten hundert Jahre eine Bedeutung erlangt, die weit über das erwähnte Teilgebiet Frankreichs, ja selbst über dieses große Land hinausreicht.

6. Dezember: Prof. NIGGLI: Schnee, Firn und Lawinen

Zu diesem Vortrage wurde unsere Gesellschaft von der Naturforschenden Gesellschaft eingeladen, die gleichzeitig das Jubiläum ihres 160jährigen Bestehens feierte. Dies kam in einer Ansprache des Präsidenten, Herrn Rektor Dr. KURZ, sowie in der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Prof. NIGGLI aus Zürich zum Ausdruck. In seinem durch instruktive Lichtbilder veranschaulichten Vortrage führte der Gefeierte aus, daß die Erforschung der Schneeverhältnisse unseres Hochgebirges zur Notwendigkeit geworden sei und daß die hiefür eingerichteten Laboratorien auf Weißfluh- und Jungfraujoch bereits eine Reihe für die Entstehung von Lawinen und Gletschern wichtiger Ergebnisse gezeitigt hätten. Dies gelte insbesondere in Hinsicht auf die verschiedenen Zustandsformen des Schnees, die sich im Verlaufe kürzerer oder längerer Zeit als Folgen der Witterungs- und Lageveränderungen einstellen. Durch solche Veränderungen wird vorerst der anfänglich sehr große Luftgehalt des gefallenen Schnees immer mehr verringert und sodann durch Schmelzung und Regelation die feingliedrige Kristallstruktur in die andersartige Eiskornstruktur umgewandelt.

Ein ausführliches Referat dieses lehrreichen Vortrages findet sich in Nummer 584 des «Bund» vom 15. Dezember 1946. F. N.

13. Dezember: Dr. R. FALKNER: Agrarprobleme Afrikas

In diesem sehr anregenden und inhaltsreichen Vortrage, einem Ergebnis langjähriger eingehender Studien und Untersuchungen, führte der Redner aus, daß Afrika für die Weltwirtschaft in steigendem Maße von Bedeutung sei, und zwar sowohl hinsichtlich der mineralischen Produktion wie auch in bezug auf die Gewinnung von Nutzpflanzen aller Art. In dieser Beziehung hat sich auffallenderweise ergeben, daß dem tropischen Urwald trotz seiner sehr üppigen Pflanzenwelt für die Gewinnung von Kulturpflanzen eine geringere Bedeutung zukommt als den benachbarten Savannengebieten und sogar den eigentlichen Grassteppen, sofern hier das Land in rationeller Weise angebaut werden kann.

Allein, einem nach europäischer Art betriebenen Ackerbau stellen sich in weiten Gebieten Afrikas noch große Hindernisse entgegen, deren Bezwingung zunächst eingehende Kenntnis der verschiedenen lokalen und allgemeinen Verhältnisse, ferner viel Umsicht im Vorgehen und namentlich sehr viel Geduld mit den Eingebornen verlangt. Der Vortragende nennt eine Reihe solcher Hindernisse und erläutert sie näher. Da ist vorerst der Mangel an geeigneten Arbeitskräften, dann das Transportproblem

und die Überstockung der Weidegebiete durch zu große Viehherden der Neger, die früher nur den primitiven Hackbau kannten; dazu kommen klimatisch ungünstige Einwirkungen auf den Boden in semiariden Gebieten, wie Kalkkrusten- und Salzbildungen, in regenreichern Gebieten dagegen die sogenannte Soil-Erosion, ferner Steppen- und Savannenbrände, die durch die Eingebornen verursacht werden. Nicht zuletzt spielen Arbeitsscheu der Neger und ihr religiös bedingtes Festhalten am Überlieferten und Alten, endlich auch ungeschicktes Vorgehen der europäischen Lehrmeister eine nachteilige Rolle in der Durchführung rationeller Anbaumethoden.

Zum Schlusse wies der Redner noch auf das Tropeninstitut in Basel hin, das sich zur Aufgabe gestellt habe, Auswanderer auf die geschilderten Verhältnisse aufmerksam zu machen, um sie vor allzu großen Enttäuschungen zu bewahren. F. N.

Vortragszyklus: Das Antlitz Graubündens

Dieser Zyklus, der neun Vorträge aus der Geschichte wie aus der materiellen und geistigen Kultur Graubündens brachte, wurde anläßlich des 75jährigen Bestehens des Bündnervereins in Bern in der Zeit vom 30. April bis 29. Mai veranstaltet. Hiezu war auch unsere Gesellschaft eingeladen worden, und den Teilnehmern wurde aus berufenem Munde viel Wissenswertes mitgeteilt, so zum Beispiel über das Engadiner Haus, über die rechtlichen Grundlagen der bündnerischen Gemeinden, über die Heilfaktoren der bündnerischen Alpenwelt und anderes mehr.

Exkursionen

Im Verlaufe des Sommers und Herbstes wurden die folgenden drei geographischen Exkursionen unter Leitung von Herrn Pd. Dr. W. Staub durchgeführt.

1. Die erste, am 5. Mai abgehaltene Exkursion hatte die Besichtigung der Stadt Solothurn und ihrer näheren Umgebung zum Ziel, wobei Herr Prof. Dr. Amiet und Herr Dr. Stuber einen Überblick über die Anlage und die Stadtgeschichte gaben.

2. Postautofahrt ins westschweizerische Mittelland; Auffahrt, 30. Mai 1946. Programm: Fahrt über Murten, Payerne (Clunyacenserabtei, 10. Jahrhundert), Estavayer (Kirche, 1379, und Schloß Chenaux, 13. Jahrhundert), Cuarny (Bohrturm auf Erdöl), Yverdon (Schloß, savoyardischer Bau um 1260, von 1805 bis 1825 Erziehungsanstalt Pestalozzis), Orbe, 2 km vorher Besuch der römischen Mosaike in Boscéaz.

Weiterfahrt nach Romainmôtier (Stiftskirche, 1000 n. Chr.), La Sarraz (Schloß, 1049 erbaut durch Adalbert von Grandson), Fußwanderung und Besuch des ehemaligen Canal d'Entre-Roches.

Rückfahrt über Echallens (Schloß, 1273), Moudon (Besichtigung der Kirche Saint-Etienne und der Schlösser Rochefort und Billens), Lucens, sodann Heimfahrt über Freiburg und Flamatt.

3. Autofahrt nach Mühleberg, Freiburg—Greyerz—Rossens; Sonntag, 20. Oktober 1946. Vorerst Besichtigung des Niederdruckkraftwerkes Mühleberg, sodann Weiterfahrt über Laupen—Düdingen—Freiburg—La Roche—Broc nach Greyerz zum Besuche des Schlosses; Rückfahrt über Bulle nach Rossens zur Besichtigung der Arbeiten am Staudamm für das in Ausführung begriffene neue Kraftwerk, hierauf Besuch des Klosters Hauterive, dann Heimfahrt über Freiburg und Flamatt nach Bern.

Publikationen

Im Berichtsjahre konnte der 36. Band des Jahresberichtes der Geographischen Gesellschaft herausgegeben werden. Die wissenschaftliche Beilage enthält den zweiten Teil der im 35. Band begonnenen Abhandlung von Prof. Dr. F. NUSSBAUM: «Orographische und morphologische Untersuchungen in den östlichen Pyrenäen.»

Mit Ende des Jahres 1945 hatte die 1923 vom Verein Schweizerischer Geographielehrer ins Leben gerufene Zeitschrift «Der Schweizer Geograph» ihr Erscheinen eingestellt, und an ihre Stelle ist die in größerem Umfange gestaltete Fachschrift «Geographica Helvetica» getreten, die ihre Entstehung der Initiative der Ethnographisch-Geographischen Gesellschaft Zürich verdankt. Im Berichtsjahre wurden die vier Hefte des ersten Jahrganges dieser Zeitschrift gegen eine Pauschalentschädigung an alle unsere Mitglieder versandt, und wir zweifeln nicht, daß die Mehrzahl von ihnen sich definitiv zur Übernahme dieser reichhaltigen Fachschrift entschließen wird, deren Erscheinen von weiteren Kreisen in einem Zeitpunkt lebhaft begrüßt worden ist, in welchem die Herausgabe bedeutender ausländischer Fachblätter in Frage gestellt oder sogar unmöglich gemacht wurde.

Gesellschaftliches

Unsere Gesellschaft war im Berichtsjahre durch mehrere Vorstandsmitglieder an der mit großer Umsicht und Reichhaltigkeit durchgeführten Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im September in Zürich vertreten, und diese haben sowohl an den Verhandlungen der Sektion für Geographie und Kartographie wie auch an der am 7. September abgehaltenen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften teilgenommen. Von jener Tagung haben die Besucher ohne Zweifel nachhaltige Eindrücke von den verschiedenen Ausstellungen, insbesondere von den kartographischen, nach Hause gebracht.

Was schließlich noch den Mitgliederbestand unserer Gesellschaft anbetrifft, so ist zu bemerken, daß er trotz einiger Austritte eine erfreuliche Zunahme erfahren hat; so sind neu eingetreten die Herren Dr. W. BANDI, Gymnasiallehrer, R. DAUWALDER, Kartograph der LT., E. GENGE, Sekundarlehrer, L. HABERMACHER, statistischer Beamter, A. HÖRNING, Kaufmann, P. STEIGER, Kartograph der LT., R. STUDER, Sekretär der SBB., M. TORRIANI, Grundbuchgeometer, E. WALSER, Ingenieur, M. ZWAHLEN, Techniker, F. RÖTHLISBERGER, Sekundarlehrer und R. ZWICKY, cand. phil. Auf Ende des Jahres beträgt die Mitgliederzahl 136.

Im Vorstand traten im Berichtsjahre die folgenden Änderungen ein: Wegen anderweitiger Pflichten sahen sich Herr Stadtpräsident Dr. E. BÄRTSCHI und Herr Notar MAURER gezwungen, den Rücktritt zu nehmen. Den beiden Herren sei für ihre bisherige Mitarbeit der aufrichtige Dank ausgesprochen. An ihre Stellen wurden gewählt Herr Dr. L. MAZURCAK, Geologe, und Herr E. KNEUBÜHLER, Postverwalter.

Bern, den 15. Dezember 1946.

Der Berichterstatter:
Prof. F. NUSSBAUM